

Was die Historiker heute über den Grossen Krieg wissen

Vor 100 Jahren begann der Erste Weltkrieg. Der Berner Professor Stig Förster hat dem Historischen Verein den aktuellen Forschungsstand präsentiert.

VON ZENO GEISSELER

Wer ist eigentlich schuld am Ersten Weltkrieg? Deutschland natürlich, sagte man zumindest bei den Siegermächten. Doch ganz so einfach ist die Sache nicht. Stig Förster, Professor für Neueste Geschichte an der Universität Bern, führte die Mitglieder des Historischen Vereins am Dienstagabend in einem Vortrag durch den aktuellen Forschungsstand zum Grossen Krieg und trug seine eigenen Einschätzungen dazu bei.

«David Lloyd George (ab 1917 britischer Premierminister) schlug in den späten Zwanzigerjahren einen Kompromiss vor», erzählte Förster. «Man sei in den Krieg hineingeschlittert, weil in den europäischen Hauptstäd-

ten inkompetente Politiker am Werk gewesen seien.» Dieser Kompromiss, auch deshalb bemerkenswert, weil Lloyd George immerhin schon 1914 Mi-

nister gewesen sei, habe lange standgehalten, sei aber später natürlich revidiert worden. Derzeit sei die Forschung zum Krieg an einem ganz inte-



Professor Stig Förster: «Die Historiker haben entdeckt, dass der Weltkrieg tatsächlich ein Weltkrieg war.»

Bild Bruno Bühler

ressanten Punkt gelangt: «Die Historiker haben entdeckt, dass der Weltkrieg tatsächlich ein Weltkrieg war. Die Schlachtfelder in Europa – Somme, Verdun, Flandern – sind kein Thema mehr.» Dafür aber die Schicksale der 1,5 Millionen indischen Soldaten oder die Rolle Südamerikas oder die Ereignisse im Nahen Osten. Zwei Millionen der rund 15 Millionen Toten, die der Krieg gefordert habe, entfielen auf diese Region, sagte der Professor, und die Ereignisse von damals hätten Folgen bis heute. Zu beachten seien auch die Geschehnisse in Afrika, in den Kolonien. Förster empfahl dazu ein Buch seiner Assistentin, der aus Schaffhausen stammenden Tanja Bühler, über die Deutschen in Ostafrika: «Die Kaiserliche Schutztruppe».

Kriegshetze

Aber zurück zur Schuldfrage. «Männer, die die Welt anzünden» lautete der Titel von Försters Vortrag, und eine ganz kleine Clique aus Politikern und Militärs, 80 Männer, hätten 1914 die Entscheidung getroffen, in den Krieg zu gehen, argumentierte Förster. Das seien nicht einmal zwin-

gend die Leute an der Spitze des Staates gewesen, also König, Kaiser und Zar, sondern Herren wie Franz Conrad von Hötzendorf, der Generalstabschef Österreich-Ungarns, der schon vor 1914 gegen Serbien und Italien präventiv in den Krieg habe ziehen wollen. «Diese 80 Leute haben mit dem Schicksal von Millionen gespielt. Und sich verkalkuliert.»

Dann war es Zeit für Fragen. Eine Frau entschuldigte sich fast dafür, die so banale Frage zu stellen: Ob der Krieg denn zu verhindern gewesen wäre? Professor Förster entgegnete, diese Frage sei überhaupt nicht banal, sondern ganz zentral. «Nur: Diese Frage darf sich der Historiker so nicht stellen. Ein Physiker kann ein Experiment wiederholen, wir aber können ja nicht nochmals die Julikrise von 1914 durchspielen.» Klar sei jedoch, dass, wenn es damals Institutionen wie eine UNO oder gar eine Europäische Union gegeben hätte, die Konflikte nicht im Krieg hätten enden müssen.

Das zahlreich erschienene Publikum bedankte sich mit einem kräftigen Applaus bei Professor Förster für seine Ausführungen.